

BEWEGUNG, MERKMALE UND ARGUMENTSTRUKTUR

Themen & Ziele

- *Merge* und die K-Kommandobedingung auf Bewegung
- *Merkmale*, Kongruenz und die *Checkingtheorie*
- *A-Bewegung*: unergative vs. unakkusative Verben, verbales vs. adjektivisches Passiv

1. STRUKTURBILDUNG

1.1. PHRASENSTRUKTUR

Die Ausdrücke der Sprache sind *hierarchisch* aufgebaut, sie stehen zueinander in systematischen Teil-Ganzes-Beziehungen. Diese Eigenschaft weist auf das Vorhandensein von *abstrakter Struktur* hin, die in der Analyse mit Hilfe von Strukturbäumen sichtbar gemacht werden kann.

In der *Theorie der Phrasenstruktur* untersucht man den hierarchischen Aufbau sprachlicher Ausdrücke und deren Analyse. Dabei geht man Fragen wie den folgenden nach: Welche Strukturbäume werden vom sprachliche System zugelassen, und welche findet man in keiner Sprache? Was ist die beste Analyse der Beschränkungen auf mögliche Strukturen? und Welche formale (mathematische, logische) Eigenschaften besitzen erfolgreiche Analysen?

Traditionell unterscheidet die Theorie der Phrasenstruktur zwischen zwei Arten von strukturbildenden Operationen

A. Strukturaufbauende Operationen generieren den syntaktische Phrasenstrukturbaum. Strukturbäume können u.a. mit *Phrasenstrukturregeln* (Chomsky 1956/56), in der *X'-Theorie* (Chomsky 1970; Harris 1951) oder unter Verwendung der Theorie der *Bare Phrase Structure* (Chomsky 1995, 2004) generiert werden.

B. Strukturverändernde Operationen modifizieren den Phrasenstrukturbaum. Die wichtigste strukturverändernde Operationen ist **Bewegung** (Chomsky 1981, 1995, i.a; daneben zählte man, historisch gesehen, auch Ellipse und Pronominalisierung zu den strukturverändernden Operationen.)

1.2. BARE PHRASE STRUCTURE

Merge. Chomsky (1995) zeigt, dass Phrasenstrukturregeln und X'-Theorie durch eine einfache, binäre Operation ersetzt werden kann, die zwei syntaktische Objekte zu einem neuen syntaktischen Objekt verknüpft. Diese Operation wird *Merge* (Verknüpfung) genannt. Eine Definition von Merge findet sich in (1), (4):

(1) **Merge (Chomsky 1995)**

Für jede beliebigen zwei Knoten α und β gilt:

$$\text{Merge}(\alpha, \beta) \stackrel{\text{Def}}{=} \gamma$$

```
graph TD; gamma --- alpha; gamma --- beta;
```

Merge verbindet zwei beliebige Knoten α und β zu einem neuen Knoten γ , wobei γ die Kategorie des komplexen Knotens determiniert. Alternativ, und äquivalent, kann Merge auch in Mengennotation dargestellt werden (die Information über die Kategorie ist hier noch nicht enthalten):

$$(2) \quad \text{Merge}(\alpha, \beta) \stackrel{\text{Def}}{=} \{\alpha, \beta\}$$

Beispiel. Derivation der VP (*dass Maria*) [_{VP} *das Buch liest*].

$$(3) \quad \begin{array}{ll} \text{a. Merge}(\text{Buch}_N, \text{das}_D) & = [\text{NP } \text{das}_D \text{ Buch}_N] \\ \text{b. Merge}([\text{N } \text{das}_D \text{ Buch}_N], \text{liest}_V) & = [\text{VP } [\text{NP } \text{das}_D \text{ Buch}_N] \text{ liest}_V] \end{array}$$

Anmerkung: Die Reihenfolge der beiden Argumente von Merge ist irrelevant, man könnte also statt Merge(Buch_N, das_D) auch Merge(das_D, Buch_N) schreiben. Die Syntax bestimmt die hierarchischen Beziehungen der Ausdrücke, die korrekte Reihenfolge der Ausdrücke wird durch die Phonologie festgelegt. Ob die korrekte Reihenfolge [_N *das_D Buch_N*] ist oder [_N *Buch_N das_D*], braucht uns also hier nicht zu interessieren. (Im Norwegischen ist übrigens nur die Form *Buch das* grammatisch.)

Internes vs. Externes Merge. Merge bildet die Grundlage für die Theorie der Phrasenstruktur die als *Bare Phrase Structure* (BPS) bekannt geworden ist. Eine der wichtigsten Erkenntnisse von BPS ist, dass Bewegung als eine spezielle Art von Merge aufgefasst werden kann (Chomsky 2004). Konkret liegt immer dann Bewegung vor, wenn einer der beiden Knoten, der durch Merge verknüpft wird, vor der Anwendung von Merge im anderen Knoten enthalten war. Man nennt diesen Spezialfall von Merge auch *internes Merge* (interne Verknüpfung):

$$(4) \quad \begin{array}{l} \text{Internes Merge (Chomsky 2004)} \\ \text{Merge}(\alpha, \beta) \text{ resultiert in Internal Merge} \stackrel{\text{Def}}{=} \\ \text{a. Knoten } \alpha \text{ dominiert den Knoten } \beta \text{ oder} \\ \text{b. Knoten } \beta \text{ dominiert den Knoten } \alpha \end{array}$$

Internes Merge wird von *externem Merge* unterschieden. Eine Konfiguration von externem Merge liegt vor, wenn vor der Anwendung von Merge keiner der beiden Knoten den anderen enthält.

Beispiel. Die Derivation des eingebetteten Fragesatzes *was_i er_t liest* (etwa in *Ich weiß, was er liest*) involviert Anwendungen von externem Merge ((5)a, b) und von internem Merge ((5)c):

$$(5) \quad \begin{array}{lll} \text{a. Merge}(\text{was}_N, \text{liest}_V) & = [\text{VP } \text{was}_N \text{ liest}_V] & \text{(externes Merge)} \\ \text{b. Merge}(\text{er}_N, [\text{VP } \text{was}_N \text{ liest}_V]) & = [\text{TP } \text{er}_N [\text{VP } \text{was}_N \text{ liest}_V]] & \text{(externes Merge)} \\ \text{c. Merge}(\text{was}_N, [\text{TP } \text{er}_N [\text{VP } \text{was}_N \text{ liest}_V]]) & = [\text{CP } \text{was}_N, [\text{TP } \text{er}_N [\text{VP } \text{was}_N \text{ liest}_V]]] & \text{(internes Merge)} \end{array}$$

Durch diese neue Sichtweise auf Bewegung gibt es nun nicht mehr zwei, sondern nur mehr eine einzige strukturbildende Operation, nämlich Merge. Dies führt zu einer deutlichen Vereinfachung der Grammatik, da nun Bewegung nicht als gesonderte Operation behandelt werden muss.

K-Kommando. Aus der neuen Analyse von Bewegung folgt, dass Bewegung nur an k-kommandierende Positionen möglich ist. Dies bildet eine wünschenswerte empirische Konsequenz, da so die K-Kommandocondition (s. Skriptum Teil 2) abgeleitet werden kann. Wenn Bewegung - illegalerweise - nach unten zielt, so wie z.B. in (6)b, dann muss zuerst das bewegte Element (das Objekt *uns*) mit der Landeposition (dem Matrix V'-Knoten) verknüpft werden ((7)a), um dann, im nächsten Schritt ((7)b), das Objekt mit dem eingebetteten C'-Knoten zu mergen. Doch dies ist aus unabhängigen Gründen unmöglich: das Element, das in (7)a verschoben werden soll (*uns*) ist bereits in den Baum integriert. Die Derivation kann daher auf *uns* nicht mehr zugreifen.

$$(6) \quad \begin{array}{l} \text{a. weil Peter uns sagte } [\text{CP } \text{es könne jeder gewinnen}]. \\ \text{b. *weil Peter } [\text{VP } \text{uns sagte}_1 [\text{CP } \text{uns } [\text{C}' \text{ könne jeder gewinnen}]]]. \end{array}$$

Phi-Merkmale. Wie (11) illustriert, führt die Kombination eines nicht finiten Verbs mit einem Nominativsubjekt, zu Ungrammatikalität:

(11) *Du_[2sg] spiel-en_∅. (XKongruenz: fehlendes Phi-Merkmal)

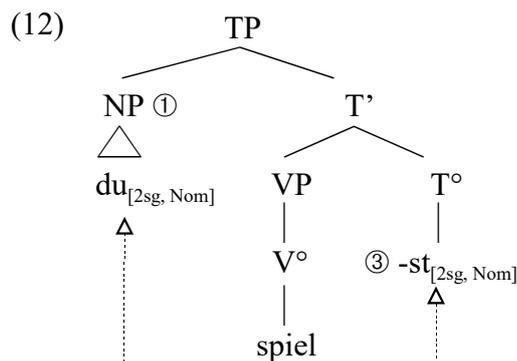
Diese Beobachtung macht eine zweite Beschränkung auf Kongruenz sichtbar: die Kongruenzbeziehung ist obligatorisch, jedes Merkmal benötigt ein zweites, passendes Merkmal. Wenn ein Merkmal in die Derivation eingeführt wird, dann muss diese Derivation auch ein zweites Merkmal beinhalten, mit dem das erste Merkmal übereinstimmt. Es ist für die Grammatikalität also nicht ausreichend, dass in der Derivation konfligierende, also ‘störende’, Merkmale mit falschen Merkmalen einfach fehlen. (11) ist ungrammatisch, da das Subjekt *Du_[2sg]* Phi-Merkmale trägt, diese aber mit *spielen_∅* nicht kongruieren können, da infinite Verbformen keine Phi-Merkmale tragen. (Fehlen von Merkmalen wird graphisch durch Anfügen des Symbols ‘∅’ gekennzeichnet).

Subjekt-Verb-Kongruenz setzt somit zwei unterschiedliche Bedingungen voraus: (i) es muss ein Verb mit Phi-Merkmalen geben und (ii) die Phi-Merkmale von Verb und Subjekt müssen übereinstimmen.

Hinweis zur Terminologie. Der Ausdruck ‘Kongruenz’ wird hier, sofern keine Unklarheiten entstehen, auf zwei Arten gebraucht. In seiner traditionellen Interpretation bezeichnet ‘Kongruenz’ ein sprachliches Phänomen, nämlich die Tatsache, dass Nominativsubjekte die morphologische Form des finiten Verbs steuern. Auf der anderen Seite kann ‘Kongruenz’ auch als Übereinstimmung von Merkmalen ganz allgemein definiert werden. In dieser zweiten Interpretation referiert der Ausdruck auf eine Beziehung zwischen abstrakten Merkmalen - ein theoretischer Begriff - und nicht auf ein konkretes, sprachliches Phänomen.

Kongruenz ist asymmetrisch. Das Nominativsubjekt in (10)a wird durch eine vollständige *Phrase* (die DP *du*) repräsentiert, die auch als Träger des Merkmals [2sg] fungiert. Die Merkmale am Verb werden dagegen durch einen funktionalen *Kopf* eingeführt: T° (früher auch I° genannt). T° stellt, wie gleich gezeigt werden wird, die Kongruenzbeziehung zwischen dem Subjekt in SpecTP und dem Verb her. Die Kongruenzbeziehung umfasst also - zumindest in den Fällen, die wir behandeln werden - immer eine Phrase (die Subjekts-DP) und einen Kopf (T°).

Der Baum in (12) legt die Beziehung der Merkmale und Knoten zueinander offen. Nehmen wir, um die Argumentation zu vereinfachen, an, dass der Suffix *-st* direkt in T° generiert wird. T° muss nun mit dem Subjekt kongruieren, also die selben Merkmale wie die DP in SpecTP aufweisen. Da diese Bedingung in (12) erfüllt wird, ist der Satz grammatisch. Genauer gesagt erzeugt Kongruenz in (12), wie unten aufgelistet wird, drei getrennte, morphosyntaktische Effekte:



- ① Das Subjekt wird mit Nominativkasus markiert.
- ② Das Subjekt und das finite Verb kongruieren in Phi-Merkmalen (Person und Numerus).
- ③ Das Verb wird mit dem Flexionssuffix *-st_[2sg, Nom]* kombiniert.

② Kongruenz in Person, Numerus

Außerdem lässt sich in (12) eine weitere charakteristische Eigenschaft von Kongruenz erkennen: die Beziehung zwischen den beiden Knoten, deren Merkmale übereinstimmen, ist nicht symmetrisch. Die Merkmale an der Phrase (am Subjekt) bestimmen die Merkmale am Kopf (an T°), und nicht umgekehrt. Wie sich später zeigen wird, erlaubt diese Annahme eine einfache Analyse einiger grundlegender Eigenschaften von Kongruenz in finiten und nicht finiten Sätzen.

2.1. KONGRUENZ IN FINITEN SÄTZEN

Subjekt-Verb-Kongruenz tritt im Deutschen nur in finiten Sätzen auf, in Infinitiven wird das Verb dagegen nicht flektiert. Dies wird, wie bereits schon beschrieben, durch die Annahme ausgedrückt, dass nicht-finite Verben keine Personen/Numerusmerkmale besitzen:

- (13) a. Sie lassen dich_[2sg, Akk] spielen \emptyset .
 b. Sie lassen uns_[1pl, Akk] spielen \emptyset .

Ein weiterer Unterschied zwischen finiten und nicht-finiten Sätzen betrifft den Kasus, den das hörbare Subjekt in (13) trägt. In (13) ist das Subjekt mit Akkusativ, und nicht mit Nominativ markiert (mehr zu dieser Konstruktion später). Man kann also folgenden Zusammenhang herstellen: das Subjekt kongruiert mit dem Verb nur dann, wenn (i) das Verb finit ist und (ii) das Subjekt Nominativkasus trägt. Kongruenz ist demnach vom Vorhandensein eines Nominativmerkmals am Subjekt abhängig. Auch diese Beziehung lässt sich durch Merkmale ausdrücken, genauer gesagt durch die Annahme, dass alle finite Verben - also genau jene Verben, die mit dem Subjekt kongruieren - auch ein Nominativmerkmal besitzen. Die vollständige Form des verbalen Suffix ist demnach $-st_{[2sg, Nom]}$, und nicht einfach $-st_{[2sg]}$. Daraus kann abgeleitet werden, dass nur Nominativsubjekte Kongruenz auslösen.

Die Argumentation verläuft im Detail wie folgt: Kongruenz wurde als Übereinstimmung von Merkmalen definiert. Wenn alle finite Verben ein Nominativmerkmal tragen, und Verben in ihren Merkmalen mit dem Subjekt übereinstimmen müssen, dann muss auch das Subjekt mit einem Nominativmerkmal ausgestattet sein. Die Kombination (14)a ist also wohlgeformt, die beiden Strukturen in (14)b und (14)c dagegen nicht. In (14)b fehlt ein zweites [Nom] am Verb, das [Nom] Merkmal am Subjekt kann daher nicht mit einem anderen [Nom] kongruieren, was zu Ungrammatikalität führt (s. Diskussion zu fehlenden Merkmalen bei Beispiel (11)):

- (14) a. Du_[2sg, Nom] spiel-st_[2sg, Nom]
 b. *Du_[2sg, Nom] spiel-en \emptyset
 c. *Dich_[2sg, Akk] spiel-st_[2sg, Nom]
 d. (Wir sahen) dich_[2sg, Akk] spiel-en \emptyset

(14)c wird durch die Bedingung ausgeschlossen, dass die Merkmale an Subjekt und Verb übereinstimmen müssen. Interessanterweise ist (14)d schließlich wohlgeformt, obwohl nur ein einziges [Akk] Merkmal vorhanden ist. Dies weist darauf hin, dass (14)d noch nicht ganz vollständig ist, und dass die korrekte Repräsentation ein zweites [Akk] Merkmal enthalten muss. Die Lösung dieses Rätsels findet sich in Abschnitt 4.4.

Der Rest des Abschnitts wendet sich den technischen Details der Analyse von Kongruenz zu.

Lokalität. Eine weitere, wichtige Beobachtung ist, dass Kongruenz nur in ganz spezifischen syntaktischen Konfigurationen beobachtet werden kann. Man sagt auch: Kongruenz ist *lokal*.

In (15)a gibt es zwei Kongruenz-beziehungen, eine im Hauptsatz (*das Kind - spielt*), die vom

der Nominativ-DP *das Kind* ausgelöst (**fett** markiert) wird, sowie eine zweite Kongruenzbeziehung im Relativsatz (*du - hast*), die vom Subjekt *du* (*kursiv* markiert) abhängt.

- (15) a. **Das Kind**, das *du* gesehen *hast*, **spielt**.
 b. ***Das Kind**, das *du* gesehen **hat**, *spielst*.

Das ungrammatische Beispiel (13)b zeigt nun, dass die Kongruenzbeziehung durch strukturelle, syntaktische Gesetze reguliert wird. (13)b unterscheidet sich minimal von (15)a darin, dass das Hauptverb die Markierung [2sg] trägt, und das Verb im Relativsatz das Merkmal [3sg]. Auch in (15)b gibt es zwar zwei Subjekte, mit denen die Verben kongruieren könnten. Doch die beiden Subjekte (*das Kind*, *du*) befinden sich nicht im selben Satz wie ihr Verb. (16)b macht die Merkmale und deren strukturelle Beziehung zueinander sichtbar:

- (16) a. [Das Kind]_[3sg] [das du_[2sg] gesehen hast_[2sg]] spielt_[3sg]
 b. *[Das Kind]_[3sg] [das du_[2sg] gesehen hat_[3sg]] spielst_[2sg]

Dies belegt, dass Kongruenz immer nur in einer spezifischen, syntaktischen Relation möglich ist. Allgemein kann beobachtet werden, dass Kongruenz auf Kontexte beschränkt ist, in denen (i) die Phrase (in diesem Fall: die Subjeks DP) den Kopf (T°) k-kommandiert und in denen (ii) die Phrase und der Kopf im selben minimalen Satz enthalten sind. Eine etwas präzisere Formulierung dieses Zusammenhangs findet sich in (17):

- (17) **Kongruenz**
 Ein Kopf α kongruiert mit einer Phrase $\beta =_{Def}$
 a. α wird von β k-kommandiert
 b. α und β sind Teil des selben minimalen Satzes
 c. α und β tragen Merkmale mit dem selben Wert (z.B. [Nom] oder [2pl])

Übung. Erlären Sie, wie die Definition von Kongruenz (17) zwischen (15)a and (15)b unterscheidet.

Kehren wir an dieser Stelle zum einfacheren Beispiel (12) (*Du spielst*) zurück. Das Subjekt befindet sich in SpecTP. Da diese Position den Kopf T° k-kommandiert, kann das Subjekt mit T° kongruieren.² Kongruenz wird wiederum über Übereinstimmung von Merkmalen definiert. Es folgt, dass eine Phrase genau dann mit einem Kopf im selben Satz kongruieren kann, wenn die Phrase den Kopf k-kommandiert und beide die selben Merkmale tragen.

Zusammenfassend ergibt sich demnach folgendes Bild: Die Grammatik stellt ganz spezifische Konfigurationen bereit, in denen das System überprüfen kann, ob die Merkmale einer Phrase und eines Kopfes übereinstimmen. Wenn dies der Fall ist, dann kommt es zu Kongruenz. Kongruenz ist demnach ein Phänomen, das durch die Überprüfung von Merkmalen verursacht wird.

Checking Theory. Wenn sich die Merkmale zwischen einer Phrase und einem Kopf übereinstimmen, sagt man auch, dass die Merkmale *gecheckt*, also überprüft, werden. Eine zentrale Aufgabe der Syntax besteht darin, sicherzustellen, dass alle Merkmale in einem Baum am Ende der syntaktischen Derivation gecheckt worden sind. Die syntaktische Derivation führt also nur dann zu grammatischen Resultaten, wenn (i) alle Phrasen und Köpfe, die miteinander kongruieren, in einer

²Die Beziehung zwischen einem Kopf (T°) und dessen Spezifikator (SpecTP) spielt auch in vielen anderen syntaktischen Operationen eine wichtige Rolle, und wird *Spezifikator-Kopf-Kongruenz* (*Spec-head-agreement*) genannt.

K-kommandobeziehung stehen und wenn (ii) diese Phrasen und Köpfe tatsächlich die richtigen Merkmale tragen. Zusammengefasst beschreiben diese Operationen die sogenannte *Checking Theory* von Merkmalen (Chomsky 1995, et seq):

(18) **Konvergenz (Erfolg einer Derivation)**

Eine syntaktische Derivation führt zum Erfolg (d.h. grammatischen Ergebnissen) $=_{Def}$
Alle Merkmale des syntaktischen Baums sind am Ende der Derivation gecheckt.

(19) **Checking**

Ein Merkmal F_1 an einer Kategorie α ist gecheckt $=_{Def}$

- a. F_1 kongruiert mit einem Merkmal F_2 an einer Kategorie β und
- b. α und β stehen in einer Kongruenzrelation (α kongruiert mit β oder v.v.; (17))

In (12) kongruieren z.B. das Subjekt und T° , da beide die selben Merkmale ([2sg, Nom]) tragen, und das Subjekt den T° -Knoten k-kommandiert. Sowohl das Kasusmerkmal als auch die Phi-Merkmale, also die Merkmale für Person und Numerus, können daher gecheckt werden. Die Derivation ist somit erfolgreich. (10)b und (10)c sind dagegen ungrammatisch, da die Merkmale nicht übereinstimmen und daher auch nicht gecheckt werden können. Gibt es schließlich kein Nominativsubjekt, so wie in den Beispielen (13), untenstehend wiederholt,

- (13)'
- a. Sie lassen [$_{TP}$ dich $_{[2sg, Akk]}$ spielen T°_{\emptyset}].
 - b. Sie lassen [$_{TP}$ uns $_{[1pl, Akk]}$ spielen T°_{\emptyset}].

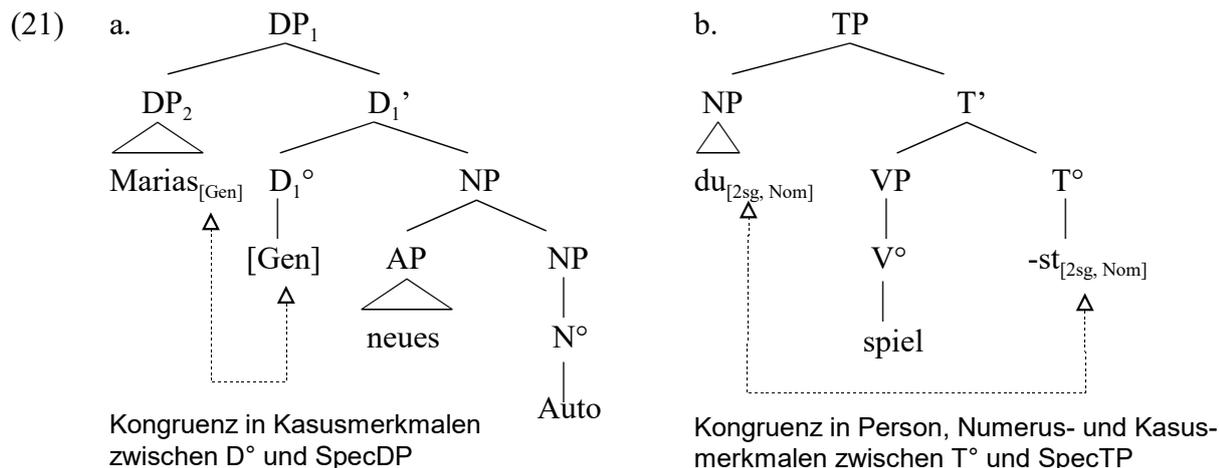
so kongruiert das Verb auch nicht. Dennoch sind die Resultate wohlgeformt. Dies folgt aus der Annahme, dass T° im Infinitivsatz weder ein [Nom]-Merkmal noch Personen/Numerusmerkmale trägt (Notation: ' T°_{\emptyset} '). Kongruenz wird in der Analyse also vom Vorhandensein eines Nominativmerkmals abhängig gemacht.

2.2. KONGRUENZ IN DER NOMINALPHRASE [NICHT PRÜFUNGSSTOFF]

Auch in Nominalphrasen kann eine Art von Kongruenz beobachtet werden. Dies sieht man daran, dass NPs, die vor dem Nomen stehen, immer mit einem Genitivsuffix markiert werden müssen. Genitive werden durch das Kasusmerkmal [Gen] markiert.

- (20)
- a. Er kaufte Maria-s $_{[Gen]}$ Buch.
 - b. *Er kaufte Maria $_{[Nom]}$ Buch.

Die Gemeinsamkeiten zwischen Subjekt-Verb-Kongruenz und Genitivmarkierung wird durch die Analyse der beiden Phänomene sichtbar. Der Genitivsuffix -s kann auf genau die gleiche Art und Weise analysiert werden, wie ein verbaler Suffix. Der Suffix -s $_{[Gen]}$ trägt also ein Merkmal ([Gen]) und wird in einem eigenen funktionalen Kopf generiert. In diesem Fall handelt es sich um D° , wie (21)a zeigt. Das Genitivmerkmal an D° muss weiters mit dem Merkmal der Phrase in SpecDP übereinstimmen. Das schließt Formen wie *Maria $_{[Nom]}$ Buch aus. Die Merkmale werden also, genauso wie schon in (12), mit Hilfe von Spezifikator-Kopf-Kongruenz überprüft. (21)b wiederholt nochmals zum direkten Vergleich Kongruenz zwischen Subjekt und Verb im Satz:



Es gibt nun natürlich auch Unterschiede zwischen (21)a und (21)b. Der erste besteht darin, dass Kongruenz in (21)a nicht die TP Projektion betrifft, sondern die funktionale Projektion der Nominalphrase - die DP. Außerdem reguliert Kongruenz im Satz nicht Person und Numerus, sondern den Kasus. In beiden Fällen wird Kongruenz jedoch mit gleichen Mitteln ausgedrückt: mit Hilfe von Merkmalen, und der Bedingung, dass die Merkmale des Kopfes mit einer k-kommandierenden Phrase (hier dem Spezifikator) übereinstimmen müssen.

2.3. INFINITIVE UND ACI

Infinitive. Subjekt-Verb-Kongruenz tritt im Deutschen nur in finiten Sätzen auf, in Infinitiven wird das Verb nicht flektiert. Dies wird mit der Annahme erklärt, dass nicht-finite Verben einfach keine Personen/Numerusmerkmale besitzen. (22)c und (22)d sind ungrammatisch, da es für das Merkmal am Verb bzw. am Subjekt kein zweites Partnermerkmal gibt:

- (22) a. Sie wollen spielen.
 b. Sie wollen, dass du_[2sg] spielst_[2sg].
 c. *Sie wollen, dass spielst_[2sg].
 d. *Sie wollen, dass du_[2sg] spielen.

Accusativus cum Infinitivo (AcI). Es existieren schließlich auch Sätze mit hörbaren Subjekten und nicht-finiten Verben, illustriert in (23). Man nennt solche Verbindungen *Accusativum cum Infinitivo* (AcI, engl. *Exceptional Case Marking* oder ECM):

- (23) a. Wir sahen [_{VP} ihn ankommen]
 b. Maria ließ [_{VP} ihn länger schlafen]
 c. Sie hörten [_{VP} den Hund bellen]

In den Beispielen in (23) fungiert die Akkusativ-NP als logisches Subjekt des Infinitivs, und erhält von ihm die Subjektsthetarolle zugewiesen. Die VPs enthalten also alles, was ein Satz braucht - Prädikat und Subjekt - obwohl das Verb nicht finit ist. Da T° in Infinitiven keine Person/Numerus Merkmale trägt, kann das Verb und das Subjekt auch nicht kongruieren.

Übung: Was zeigen die folgenden Beispiel?

- (24) a. der Maria ihr Buch
 b. dem Peter sein Wagen
 c. *ihr ihr Buch

Der dritte und letzte Abschnitt dieses Skriptums wendet sich einem anderen Phänomen zu, das auch mit der Hilfe von Merkmalen und Checking Theory analysiert wird: dem Passiv. Bevor näher auf die Analyse eingegangen werden kann, wenden wir uns den grundlegenden Eigenschaften des Passivs zu.

3. PASSIV UND A-BEWEGUNG

Passiv als transitiv-intransitiv Alternation. Einige Verben können z.B. sowohl transitiv als auch intransitiv gebraucht werden ((25)), andere dagegen nur intransitiv ((26)). Man sagt auch: die Verben in (25) *alternieren* zwischen einer transitiven und einer intransitiven Version. Alternationen werden in der traditionellen Grammatik auch als *Diathese* bezeichnet.

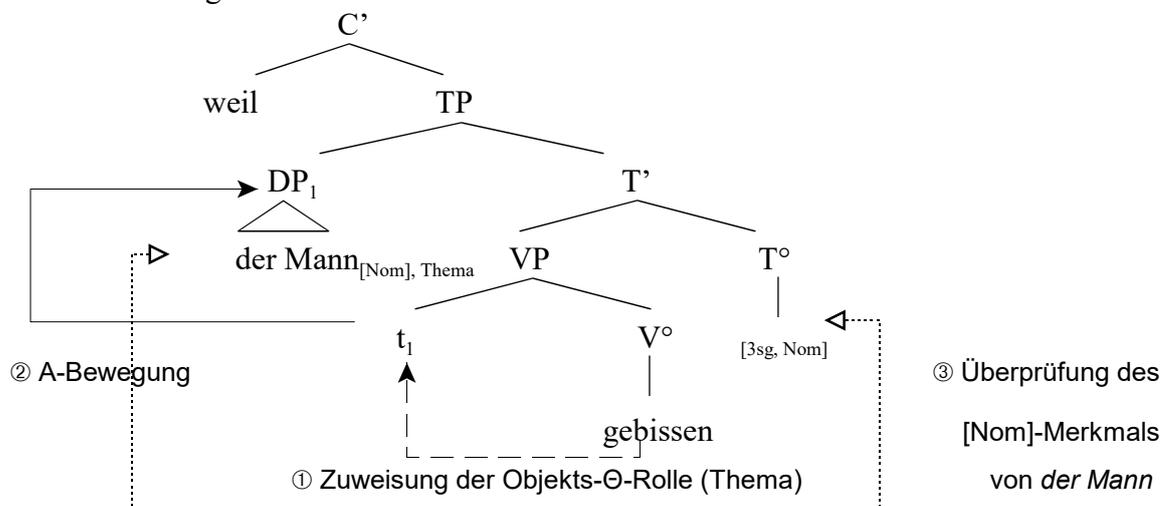
- (25) a. Hans fährt/Hans fährt den Wagen.
 b. Hans fliegt/Hans fliegt ein Flugzeug.
- (26) a. Hans geht/*Hans geht seine Schuhe.
 b. Hans schwimmt/*Hans schwimmt ein Boot.

Die Prädikate in (25) und (26) unterscheiden sich in ihren *Selektionseigenschaften*. Die Verben in (25) selektieren (optional) ein Objekt, jene in (26) selektieren dagegen kein weiteres Argument. Das Passiv ist eine Operation, die solche Alternationen produktiv in der Grammatik bereitstellt: ein aktiver Satz, der passiviert werden kann, ist transitiv. Ein passiver Satz dagegen intransitiv.

3.1. EIGENSCHAFTEN DES PASSIVS

Das Passiv wird durch zwei Eigenschaften charakterisiert: die Subjektstheta-rolle wird unterdrückt, und das Objekt erhält keinen Kasus. Beide Eigenschaften werden durch die besondere Form des Verb - des Passivpartizips - erklärt. Das Partizip 'absorbiert' erstens die Subjektsrolle und besitzt zweitens kein [Akk]-Merkmal. Da das Objekt nun in seiner VP-internen Position kein Kasusmerkmal überprüfen kann, muss es nach SpecTP und SpecAgrP bewegt werden. Dort kann das logische Objekt (der *Mann* in (27)) ein [Nom]-Merkmal überprüfen, es erhält also Nominativkasus (später wird diese Analyse noch ein wenig modifiziert werden).

- (27) weil der Mann gebissen wurde



Der Bewegungsprozess, der die Nominativ-DP an ihre Oberflächenposition (SpecTP) transportiert wird auch *A-Bewegung* (Arguments-Bewegung; früher auch *NP-Bewegung*) genannt.

3.2.1. Evidenz für syntaktische Repräsentation der Subjektthetarolle im Passiv

Die Subjektthetarolle wird auch *externe* Thetarolle genannt. Im Passiv verschwindet die externe Thetarolle nicht vollständig, sondern ist noch Teil der abstrakten syntaktischen Repräsentation des Satzes. Evidenz für die Annahme, dass externe Argument auch im Passiv tatsächlich noch syntaktisch repräsentiert werden, kommt aus verschiedenen Beobachtungen:

I. Kontrolle. In manchen Infinitiven wird die Subjektsposition durch eine nicht-hörbare DP - üblicherweise PRO genannt - eingenommen. Dieses PRO-Subjekt muss durch ein *Antezedens* im gleichen Satz kontrolliert werden. (28) zeigt, dass ein Reflexivpronomen (*sich*) ein Antezedens im selben Satz benötigt:

- (28) a. *Sich schläft.
(vgl. Er/sie/es schläft)
b. Hans₂ wäscht sich₂.
c. *Ich wasche sich.

Wie (29) belegt, kann ein Reflexivpronomen auch in einem Infinitivsatz ohne hörbares Subjekt auftreten. Es gibt gute Gründe anzunehmen, dass hier PRO als Antezedens fungiert:

- (29) a. Hans₂ vergaß, [_{CP} PRO₂ sich₂ zu waschen].
b. *Ich₁ vergaß, [_{CP} PRO₁ sich₂ zu waschen].

Auch das das Subjekt des *um*-Satzes (Resultativsatz) in (30) ist ein phonetisch leeres PRO:

- (30) a. Der Kapitän₂ versenkte das Schiff [um PRO₂ die Versicherung zu kassieren].
b. Maria₈ hat den Reifen aufgepumpt [um PRO₈ um die Fahrt fortsetzen zu können].
c. Hans₅ hat die Luftmatratze aufgeblasen [um PRO₅ den Gästen ein Bett bereitstellen zu können].

Die relevante Beobachtung ist (31): obwohl der Hauptsatz passiviert ist, enthält er eine nicht hörbare DP, welche die externe Thetarolle (von *versenken* bzw. *aufblasen*) trägt, und als Antezedens von PRO fungieren kann. Dies zeigt, dass Passivsubjekte syntaktische repräsentiert werden:

- (31) a. Das Schiff wurde $\text{DP}_{\text{SUB},1}$ versenkt [um PRO₁ die Versicherung zu kassieren].
b. Der Reifen wurde $\text{DP}_{\text{SUB},1}$ aufgepumpt [um PRO₁ die Fahrt fortsetzen zu können].
c. Die Luftmatratze wurde $\text{DP}_{\text{SUB},1}$ aufgeblasen [um PRO₁ den Gästen ein Bett bereitstellen zu können].

Der gleiche Schluss kann aus (32) und (33) gezogen werden:

- (32) a. Goya₁ malte die Maja₂ [PRO_{1/2} nackt].
b. Maja₂ wurde DP_2 [PRO_{1/2} nackt] gemalt.
(33) a. Hans₁ beendete die Arbeit [PRO₂ erschöpft].
b. Die Arbeit wurde DP_2 [PRO₂ erschöpft] beendet.

II. Agensorientierte Adverbien. Adverbien wie *absichtlich*, *bewusst*, oder *aus Versehen* modifizieren das Agens, und können daher nur dann auftreten, wenn es auch ein agentivischen Subjekts gibt:

- (34) a. Die Piraten versenkten das Schiff absichtlich/bewusst/aus Versehen.
b. *Das Schiff ist absichtlich/bewusst/aus Versehen gesunken.

Agensorientierte Adverbien sind mit dem Passiv kompatibel. Dies weist auf das Vorhandensein eines agentivischen Subjekts im Passiv hin:

(35) Das Schiff wurde absichtlich/bewusst/aus Versehen versenkt.

III. Bindung. Auch mögliche Koreferenzbeziehungen zeigen an, dass Passivsätze ein externes Argument besitzen. (36) zeigt, dass ein Pronomen nicht mit einem k-kommandierenden Antezedens im selben Satz koreferieren kann.

(36) a. Peter₂ lädt sich₂.
b. *Peter₂ wählte ihn₂.

Im Passivsatz (37) schlägt sich diese Beschränkung in der Interpretation nieder. (37) kann nicht bedeuten, dass Peter sich selbst gewählt hat. Diese deutet darauf hin, dass in (37) ein leeres, pronominales Subjekt vorhanden ist, mit dem das Subjekt nicht koreferieren darf.

(37) Peter wurde gewählt.
a. mögliche Bedeutung: Peter wurde von jemandem anders gewählt.
b. unmögliche Bedeutung: Peter wurde von sich selbst gewählt.

Eine genauere Darstellung von (37) ist also (38):

(38) *Peter₂ wurde ~~von ihm~~₂ eingeladen.

Die Koreferenzverbot in (37) weist also auch darauf hin, dass die externe Thetarolle syntaktisch repräsentiert ist, obwohl sie nicht durch eine hörbare DP ausgedrückt wird.

3.2.2. Was führt die externe Thetarolle ein?

Eine Frage, die sich in Zusammenhang mit Passiv stellt, ist, auf welche Art und Weise die Subjektthetarolle in Sätzen wie (39)a eingeführt wird

(39) a. Der Mann wurde [_{PP} von [_{DP} einem Freund]_{Agens}] eingeladen.
b. Der Mann wurde eingeladen.

(39)a weist auf ein Problem hin. Auf der einen Seite verhält sich die *von*-Phrase wie ein Adjunkt, da sie auch weggelassen werden kann, wie (39)b belegt. Auf der anderen Seite wird die *von*-Phrase als Agens interpretiert, und sollte daher die Agens Thetarolle tragen. Dies führt nun zu einem Konflikt, da Adjunkte zumindest in der klassischen Theorie der Argumentstruktur, keine Thetarollen erhalten.

Die Lösung des Problems besteht in der Einsicht, dass die Thetarolle in (39)a nicht vom Verb zugewiesen wird, sondern von der Präposition *von*. In (39)a erhält also *einem Freund* die Agens-Thetarolle vom präpositionalen Kopf *von*, die DP ist daher ein Argument. Die gesamte PP *von einem Freund* fungiert dagegen als Adjunkt und ist daher nicht obligatorisch. In jenen Fällen, in denen die Subjektthetarolle 'unterdrückt' wird, aber nicht hörbar ist ((39)b; s.a. §3.2.1), kann davon ausgegangen werden, dass die Thetarolle von einem leeren Kopf zugewiesen wird. Das leere Agens wird dann als indefinite DP, etwa so wie in (40), interpretiert:

(40) Der Mann wurde [_{PP} ~~von jemandem~~_{Agens}] eingeladen

Die Annahme von leeren Köpfen, die Thetarollen einführen, wird sich später auch in der Analyse von Doppelobjektskonstruktionen als hilfreich erweisen (s. Vorlesung; Teil des Skriptums).

Im Deutschen existiert neben der Präposition *von* und dem leeren P-Kopf noch eine dritte Möglichkeit, um die externe Thetarolle einzuführen: die Präposition *durch*. Wie die beiden Kontraste in (41) und (42) zeigen, sind *von* und *durch* in vielen Fällen komplementär distribuiert. Es scheint so zu sein, dass *durch* in (41) die Thetarolle des Causers (Verursachers) oder Cause (Ursacher) zuweist, während *von* das Agens einführt.

- (41) a. Durch diese beiden Beispiele wird belegt/gezeigt, dass das Agens auch durch die Präposition *durch* eingeführt werden kann.
 b. *Von diesen beiden Beispielen wird belegt/gezeigt, dass das Agens nicht immer durch die Präposition *von* eingeführt werden kann.
- (42) a. die Leerung des Briefkastens *durch* den Postboten
 b. *die Leerung des Briefkastens *vom* Postboten

Nominalisierungen, illustriert durch (sic! hier kann *von* nicht verwendet werden) (42), verhalten sich etwas anders. Wenn man (42) folgt, kommt man zum Schluss, dass das Subjekt in einer Nominalisierung nur durch einen Causer repräsentiert werden, nicht jedoch durch ein Agens. Dann sollte es aber auch nicht möglich sein, agensorientierte Adverbien zu verwenden, und (43) sollte nicht wohlgeformt sein. Diese Vorhersage scheint nicht korrekt, (43) klingt einwandfrei:

- (43) die absichtliche/bewusste/versehentliche Leerung ihres Briefkastens *durch* den Postboten

Eine Analyse des Unterschieds zwischen *von* und *durch* steht also noch aus. Man beachte am Schluss, dass in manchen Kontexten auch beide Formen möglich, mit unterschiedlicher Bedeutung:

- (44) a. Der Jäger wurde von einem Schuss getötet. (Cause)
 b. Der Jäger wurde durch eine Schuss getötet. (Instrument)

3.4. VERBALES PASSIV UND ZUSTANDSPASSIV

Das Passiv ist kein einheitliches grammatisches Phänomen, sondern umfasst mindestens die vier Konstruktionen in (45):

- (45) a. *bekommen*-Passiv (*Ich **bekomme** eine Einladung.*)
 b. *kriegen*-Passiv (*Ich **kriegte** keinen Platz mehr.*)
 c. Zustandspassiv oder adjektivisches Passiv (*Das Buch **ist** gelesen.*)
 d. Verbales Passiv (*Das Buch **wird** gelesen.*)

Im Folgenden werden die Unterschiede zwischen Zustandspassiv und dem verbalen Passiv stichwortartig aufgelistet werden:

I. Auxiliarwahl. Das Zustandspassiv selegiert das Auxiliar *werden*, während das verbale Passiv *sein* selegiert.

- (46) a. Die Luftmatratze wurde aufgeblasen
 b. Die Luftmatratze ist aufgeblasen

II. Subjektsthetarolle. Beim Zustandspassiv wird das Subjekt nicht syntaktisch repräsentiert:

- (47) a. Das Schiff wurde versunken (um die Versicherung zu kassieren)
 b. Das Schiff ist gesunken (*um die Versicherung zu kassieren)
- (48) a. *Der Reifen war aufgepumpt um die Fahrt fortsetzen zu können
 b. Der Reifen wurde aufgepumpt um die Fahrt fortsetzen zu können
- (49) a. Die Luftmatratze wurde aufgeblasen (um den Gästen ein Bett bereitzustellen)
 b. Die Luftmatratze ist aufgeblasen (*um den Gästen ein Bett bereitzustellen)

III. von-Phrasen. Nur beim verbalen Passiv kann die Subjektsthetarolle durch eine *von*-Phrase ausgedrückt werden:

- (50) a. Das Essen wurde ist von Peter gekocht
 b. *Das Essen ist von Peter gekocht
- (51) a. Der Brief wurde von Peter geschrieben
 b. *Der Brief ist von Peter geschrieben

IV. un-Präfigierung. Das Partizip des Zustandspassivs verhält sich wie ein Adjektiv, es kann z.B. mit dem Präfix *un-* kombiniert werden:

- (52) a. Das Buch ist ungeöffnet/ungelesen/ungeschrieben
 b. *Das Buch wird ungeöffnet/ungelesen/ungeschrieben

V. Modaladverbien. Nur das verbale Passiv kann durch Modaladverbien (*langsam, vorsichtig, absichtlich,...*) modifiziert sein. Das Partizip des Zustandspassivs verhält sich wieder wie ein Adjektiv:

- (53) a. *Der Reifen war absichtlich/betrunken aufgepumpt.
 b. Der Reifen wurde absichtlich/betrunken aufgepumpt.
- (54) a. Der Deckel wurde vorsichtig geöffnet.
 b. *Der Deckel ist vorsichtig geöffnet.
 c. *Der Deckel ist vorsichtig offen.
- (55) a. Das Gebäude wurde langsam geräumt.
 b. *Das Gebäude ist langsam geräumt.
 c. *Das Gebäude ist langsam sauber.

Dagegen dürfen aspektuelle Adverbien wie *noch immer* und *schon* nur im Zustandspassiv eingesetzt werden. Wieder zeigt das Zustandspassiv adjektivische Eigenschaften:

- (56) a. *Der Deckel wurde noch immer geöffnet.
 b. Der Deckel ist noch immer geöffnet.
 c. Der Deckel ist noch immer offen.
- (57) a. *Das Gebäude wurde immer noch geräumt.
 b. Das Gebäude ist immer noch geräumt.
 c. Das Gebäude ist immer noch sauber.

VI. Subjektorientierte Adverbien. Die subjektorientierten Adverbien wie *absichtliche, bewusst, oder versehentlich* sind nur mit dem verbalen Passiv kompatibel:

- (58) a. Die Tür wurde absichtlich geöffnet.
 b. *Die Tür ist absichtlich geöffnet.
 c. *Die Tür ist absichtlich offen.

Aus den obigen Ausführungen geht hervor, dass es sich beim Partizip des Zustandspassivs um eine Form von Adjektiv handelt. Dies hat eine wichtige Konsequenz: das Subjekt von Adjektiven wird nicht verschoben - und gleiches gilt fürs Zustandspassiv. Auch hier wird das Subjekt nicht von der Objektposition nach SpecTP verschoben, sondern direkt in seiner Oberflächenposition basisgeneriert.

Ein Problem für die Analyse? Das Paradigma in (59) stellt ein Problem für die Annahme dar, dass es sich bei attributiv verwendeten Partizipien um adjektivische Passive handelt. Wenn dem so wäre, sollte es nicht möglich sein, das externe Argument mit einer *von*-PP einzuführen:

- (59) a. der von Peter gelesene Brief
 b. das von uns geöffnete Paket

Die Lösung des Problems ist, dass attributive Partizipien ambig sind zwischen einer adjektivischen und einer verb-ähnlichen Interpretation. Wenn, so wie in (60), durch *un*-Präfigierung oder *schon* Modifikation, sichergestellt wird, dass sich das Partizip eindeutig adjektivisch verhält, dann ist es auch nicht länger mit *von*-PPs kompatibel:

- (60) a. der ungelesene Brief
 b. der schon gelesene Brief
 c. *der von Peter ungelesene Brief
 vgl. Peter hat den Brief nicht gelesen
 d. *der von Peter schon gelesene Brief

4. DIE BURZIO-PERLMUTTER-GENERALISIERUNG

Thetarolle, Kasus und A-Bewegung. Perlmutter (1978) und Burzio (1986) haben, unabhängig voneinander, eine systematische Beziehung zwischen Kasus und Thetarolle entdeckt. Die *Burzio-Perlmutter-Generalisierung* lautet:

- (61) ***Burzio-Perlmutter-Generalisierung (BPG)***
 Wenn ein Prädikat seinem Objekt Akkusativ zuweist, dann weist es auch eine Subjektsthetarolle zu.³

Aus Burzio-Perlmutter-Generalisierung lassen sich einige grundlegende Beziehungen zwischen Form (Kasus) und Bedeutung (Thetarollen) ableiten. Im Folgenden werden zwei dieser Konsequenzen besprochen werden: Passiv und sogenannte unakkusative Verben.

³Zwei äquivalente Formulierungen:

- (i) Ein Prädikat kann seinem Objekt nur dann Akkusativkasus zuweisen, wenn es auch eine Subjektsthetarolle zuweist.
 (ii) Ein Prädikat kann keinen Akkusativ zuweisen, wenn es keine Subjektsthetarolle zuweist.

4.1. KONSEQUENZ I: PASSIV

BPG erklärt erstens, warum im Passiv kein Akkusativ vorhanden, also warum Beispiele wie (62)b ungrammatisch sind:

- (62) a. Der Peter wird vom Freund eingeladen.
b. *Der Peter wird den Freund eingeladen.

Da das Partizip keine Agensthetarolle zuweist, kann auch kein Akkusativ zugewiesen werden. Daraus folgt, dass das Agens auf andere Art und Weise, etwa durch eine Präposition ((62)a) Kasus erhalten muss.⁴

4.2. KONSEQUENZ II: UNAKKUSATIVE VERBEN

4.2.1. Attributive Perfektpartizipien

Perfektpartizipien sind in ihrer Bedeutung passiv, sie weisen daher keine externe Thetarolle zu. Dies zeigt sich im Passiv sowie beim *attributiven* Gebrauch des Perfektpartizips. In (63)b kann das Attribut nur das Thema, nicht das Agens, modifizieren. (63)b kann nicht das selbe bedeuten wieder *Freund, der jemanden eingeladen hat* oder *der einladende Freund*:

- (63) a. Hans lädt den Freund ein.
b. der eingeladene Freund_{Thema}

Dies ist eine systematische Eigenschaft des Partizips II von transitiven Verben:

- (64) a. das gelesene Buch_{Thema}
b. die geliebte Vase_{Thema}
c. der ihm vorgestellte Freund_{Thema}
d. das_{Thema}

Unergative und unakkusative Verben. Interessanterweise verhalten sich *intransitive* Verben nicht einheitlich, sondern fallen in zwei Klassen. Prädikate, die als Attribut verwendet werden können, und solche, bei denen diese nicht möglich ist. Im ersten Fall verhält sich das Oberflächensubjekt so wie das Objekt von transitiven Verben, im zweiten Fall so wie das Subjekt eines transitiven Verbs. Verben in der ersten Klasse nennt man **unakkusative** Prädikate, jene aus der zweiten Gruppe **unergativ** (Perlmutter 1978).

- (65) ✓ *Transitive Verben als attributive Partizipien*
a. Hans lädt den Freund ein.
b. der eingeladene Freund_{Thema}

- (66) ✓ *Unakkusative Verben als attributive Partizipien*
a. Der Freund kommt an.
b. der angekommene Freund
c. Der Freund läuft.
d. der gelaufene Freund

⁴Eine potentielle Komplikation: wenn das Agens durch die Präposition *von* eingeführt wird, könnte man argumentieren, dass (62)b ungrammatisch ist, da *den Freund* keine Thetarolle erhält. Dann würde der Kontrast in (62) nicht Eigenschaften von Kasus, sondern Eigenschaften der Thetarollen, reflektieren. Dieses Problem kann umgangen werden, wenn man annimmt, dass die Präposition, die das Agens einführt, auch phonetisch leer sein kann. In (62)b würde dann das Agens von einer leeren Präposition *von* stammen.

- (67) *Unergative Verben als attributive Partizipien*
- a. Der Freund arbeitet.
 - b. *der gearbeitete Freund
 - c. Der Freund lacht
 - d. *der gelachte Freund

Weitere Beispiele für unakkusative und unergative Prädikate finden sich in (68):

- (68) a. *Unakkusative intransitive Verben*
 einschlafen, fallen, sterben, zurückkehren, aufstehen, ankommen, zurücktreten, eintreffen, verrostet, erröten, schmelzen, brechen, steigen, abkühlen, steigen,...
- b. *Unergative intransitive Verben*
 schlafen, reden, telefonieren, tanzen, schwimmen, rennen, husten, weinen, niesen, bluten, singen, rauchen, glänzen, stinken, ...

Ein zweiter Unterschied zwischen unakkusativen und unergativen betrifft die Auxiliarwahl im Perfekt. Mit wenigen Ausnahmen selektieren unakkusative Prädikate das Auxiliar *sein* (*ist gefallen/gestorben/zurückgekehrt...*) und unergative Verben das Hilfsverb *haben* (*hat geschlafen/getanzt/gearbeitet...*). Drittens unterscheiden sich die beiden Verbklassen in der Thetarolle, die dem Oberflächensubjekt zugewiesen wird. Bei transitiven Prädikaten erhält das Subjekt im Nominativ die Agensthetarolle und das Objekt drückt das Thema aus. Unergative intransitive Verben behandeln ihr einziges Argument wie das Subjekt transitiver Verben, es verhält sich wie ein Agens. Unakkusative intransitive Verben weisen dem Nominativsubjekt dagegen die Thetarolle zu. Das grammatische Subjekt von Unakkusativen ist also ein thematisches Objekt. Die Verteilung der Thetarollen wird in der Tabelle (69) zusammengefasst.

(69)

	<i>Agens</i>	<i>Thema</i>	<i>Agens</i>	<i>Thema</i>
<i>Subjekt (Nominativ)</i>	transitiv		unergativ	
<i>Objekt</i>		transitiv		unakkusativ

4.2.2. BGP und unakkusative Verben

In 4.1. wurde gezeigt, dass die Burzio-Perlmutter-Generalisierung eine Analyse von Passiv möglich macht. Eine zweite Konsequenz von BPG besteht in ihrer Fähigkeit zu erklären, warum das Thema unakkusativer Verben nicht Akkusativ, sondern Nominativkasus trägt. Da es bei unakkusativen Verben keine externe Thetarolle gibt, kann auch kein Akkusativ zugewiesen werden. Aus diesem Grund muss sich das Objekt an die Subjektsposition bewegen, um dort Kasus zu erhalten:

- (70) a. [VP der Freund_{Thema} angekommen] ist]
- b. weil [TP der Freund_{1,NOM} gestern [VP t_{1,Thema} angekommen] ist]

Unakkusative Konstruktionen verhalten sich also genau so wie das Passiv: das Argument erhält vom Verb die Objektsthetarolle, wird aber mit Subjektskasus (Nominativ) markiert. Und so wie beim Passiv wird die Beziehung zwischen Thetaposition und Kasusposition durch einen A-Bewegung hergestellt.

4.2.3. Die kausativ-inchoativ Alternation

Es gibt eine weitere Verbindung zwischen unakkusativen, transitiven Prädikaten und Passiv, die in der sogenannten *Kausativ-inchoativ Alternation* sichtbar wird. Einige transitive Verben alternieren mit einer intransitiven Version, in der das Subjekt als Thema interpretiert wird:

- (71) a. Maria_{Cause} kochte das Wasser_{Thema}. (kausativ)
 b. Das Wasser_{Thema} kochte. (inchoativ)
- (72) a. Sie_{Cause} fror das Wasser_{Thema}.
 b. Das Wasser_{Thema} fror.
- (73) a. Er_{Cause} schmilzt das Wasser_{Thema}.
 b. Das Wasser_{Thema} schmilzt.
- (74) a. Das Kind_{Cause} brach den Krug_{Thema}.
 b. Der Krug_{Thema} Glas brach.

In den a-Beispielen ist das Subjekt der Verursacher einer Handlung, und die DP trägt daher die Thetarolle, die man gewöhnlich als *Causier* (Verursacher) bezeichnet. Wenn Maria Wasser kocht, dann ist Maria die Ursache dafür, dass das Wasser kocht.^{5,6} Man nennt die Konstruktion, die in den a-Beispielen illustriert wird, daher auch *Kausativkonstruktion*. Die b-Beispielen beinhalten die *inchoative* Variante, in der das Thema charakteristischerweise als Subjekt auftritt.

Eine etwas präzisere Darstellung der Kausativkonstruktion, die die semantischen Beziehungen transparent macht, ist (75):

- (75) Maria kochte das Wasser
 Maria [CAUSE [BECOME [das Wasser KOCHEND]]]

Zu Beginn einige Bemerkungen zur Notation. Alle abstrakten, also nicht hörbaren Teile der Repräsentation in (75) werden mit Grossbuchstaben geschrieben. KOCHEND beschreibt einen Zustand. Der abstrakte Operator BECOME (dt. 'werden') drückt aus, dass eine Handlung vorliegt, in deren Verlauf eine Veränderung stattfindet. In (75) besteht diese Veränderung darin, dass das Wasser in den Zustand KOCHEND übergeht. CAUSE gibt schließlich die Ursache dieser Veränderung an. Die gesamte Formel Satz (75) sagt daher aus, dass es eine Handlung gibt, in deren Verlauf das Wasser die Eigenschaft KOCHEND erlangt, und dass Maria die Ursache dieser Veränderung ist. In der inchoativen Version erhält das Thema, das die Veränderung untergeht, den Subjektskasus (Nominativ).

Die für vorliegende Zwecke relevante Beobachtung ist, dass sich das Subjekt von inchoativen Verben wie das Objekt der transitiven (kausativen) Variante verhält. Inchoative Verben sind also unakkusative Prädikate, deren typische Eigenschaft eben darin besteht, dass die Nominativ-DP als thematisches Objekt generiert wird. Die Bewegung des Themas an die Subjektsposition wird durch BPG erklärt: in inchoativen Konstruktionen gibt es keine Cause Thetarolle und daher auch keinen

⁵Vergleiche dazu ein Verb wie *malen*: wenn Hans ein Bild malt, dann bedeutet dies natürlich nicht, dass Hans ursächlich dafür verantwortlich ist, dass *das Bild malt*.

⁶Der Verursacher (Cause) kann - im Gegensatz zum Agens - auch ein unbelebtes Individuum sein:

- (i) a. Die Hitze kochte das Wasser.
 b. Der Wind fror den Seen.
 c. Der Stein (zer)brach den Krug.

Akkusativkasus. Das Thema muss sich an SpecTP angehoben werden, um dort sein Kasusmerkmal checken zu können.

4.2.4. Raising/Anhebung [nicht Prüfungsstoff]

BPG ist Teil einer grösseren Gruppe von Generalisierungen, die das syntaktische Verhalten von Argumenten beschreiben. Für vorliegende Zwecke ist (76) relevant:

- (76) Wenn an die Subjektsposition α keine externe Thetrolle zugewiesen wird
 - a. gibt es keinen internen Kasus (Burzio-Perlmutter-Generalisierung)
 - b. kann eine DP mit einer internen Thetarolle nach α bewegt werden (Passiv, Raising)

Anhebung (eng. *raising*) stellt einen weitere, dritte Manifestation von A-Bewegung dar:

- (77) a. weil es uns scheint, [_{CP} dass er/der Freund schon da ist]
- b. weil [_{TP2} er/der Freund₁ uns [_{TP1} t₁ schon da zu sein] scheint]

Raising wird in diesem Seminar nicht besprochen werden.

4.3. DIE ANALYSE VON BPG

Eine Frage, die sich an diesem Punkt stellt ist: Warum gibt es den durch Burzio-Perlmutter-Generalisierung (unten wiederholt) erfassten Zusammenhang zwischen Kasus und Thetarollen überhaupt? Kann BPG auf andere, unabhängige Prinzipien oder Gesetze der Sprache zurückgeführt werden?

(78) **Burzio-Perlmutter-Generalisierung**

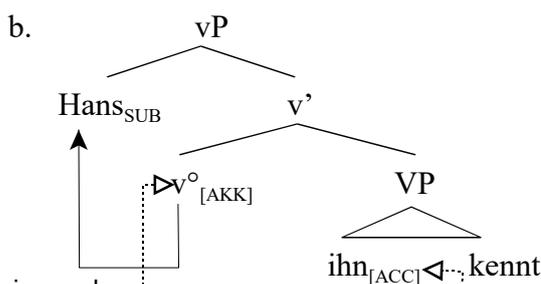
Wenn ein Prädikat seinem Objekt Akkusativ zuweist, dann weist es auch eine Subjektthetarolle zu.

Moderne Analysen von BPG gehen von der Annahmen aus, dass der Knoten, der traditionell als VP bezeichnet wird, eigentlich aus zwei Projektionen besteht: der vP ("kleine vP", auch Voice-Phrase genannt) und der traditionellen, 'grossen' VP (Kratzer 1996; Chomsky 1995). Konkret wird angenommen, dass der v°-Kopf für die Einführung der Subjektthetarolle verantwortlich ist und gleichzeitig den Akkusativ zuweist.

(79) *Kleine vP-Hypothese*

- a. Das externe Argument (Subjekt) wird durch v° eingeführt.
- b. Das Subjekt wird in SpecvP generiert.
- c. v° weist den Objektskasus unter K-kommando (checking des [AKK] Merkmals)

- (80) a. weil Hans ihn kennt



① Zuweisung der externen Θ -Rolle

② Überprüfung des [AKK]-Merkmals (durch Agree)

Die Subjektsthetarolle wird also nicht nur im Passiv, sondern auch in Aktivsätzen durch einen (leeren) Kopf bereitgestellt. BPG kann nun aus der Annahme abgeleitet werden, dass das Lexikon drei unterschiedliche Arten von v° /voice-Köpfen umfasst: einen Kopf, der ein [AKK] Merkmal besitzt und das Agens einführt, einen Passivkopf ohne Kasus und ohne Thetarolle, sowie einen dritten v -Kopf, der nur ein Agens einführt.

- (81) a. aktiv, transitiv: $v^\circ_{\text{Agens, [AKK]}}$
(führt externes Argument in SpecvP ein und weist AKK zu)
- b. passiv & unakkusativ: v°
(führt *kein* externes Argument in SpecvP ein und weist keinen AKK zu)
- c. unergativ: v°_{Agens}
(führt externes Argument in SpecvP ein aber weist keinen AKK zu)

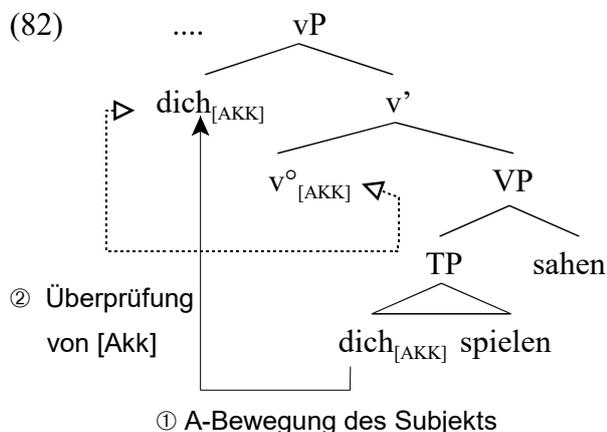
Ein Kopf der Form $v^\circ_{\text{[AKK]}}$ fehlt jedoch für einfache, transitive Sätze. Daraus folgt, dass ein Prädikat, das keine Subjektsthetarolle einführt auch keinen Akkusativ zuweisen kann. BPG ist also eine Konsequenz des Lexikons.

4.4. LÖSUNG EINES OFFENEN PROBLEMS - ACI

Zum Abschluss wird kurz die Analyse von ACI-Konstruktionen skizziert, in denen das Subjekt des eingebetteten Satzes Akkusativkasus trägt. In der Diskussion von Merkmalsüberprüfung in Beispiel (14)d, unten wiederholt, ergab sich ein Problem. Das Subjekt des eingebetteten Satzes trägt in (14)d Akkusativkasus ($dich_{\text{[Akk]}}$), es fehlt aber ein zweites [Akk]-Merkmal am Verb. Da Checking immer Paare von Merkmalen voraussetzt sollte (14)d eigentlich ungrammatisch sein:

- (14) d. (Wir sahen) $dich_{\text{[Akk]}}$ spiel-en_o

Die Lösung des Problems liegt wieder in Eigenschaft des v° -Kopfes. *sehen* gehört zu einer Klasse von Ausdrücken, die in der Lage sind, dem eingebetteten Subjekt Akkusativ zuzuweisen. Diese Eigenschaft folgt aus der Annahme, dass der v° -Kopfes von ACI-Verben ein [Akk]-Merkmal besitzt, und dass das Merkmal am ACI-Subjekt von diesem v° -Kopf gecheckt wird. Eine genauere Darstellung von (14)d wäre demnach (82):



Die ACI Konstruktion zeigt, dass sich nicht nur Objekte an die Subjektsposition bewegen können (Passiv und Konstruktionen mit unakkusativen Verben), sondern dass auch Subjekte an die

Objektsposition angehoben werden können. Dies füllt somit eine Lücke in der Typologie von A-Bewegung. (Dass auch die Möglichkeit besteht, Subjekte an eine höhere Subjektsposition zu bewegen sieht man in Anhebungsstrukturen; s. §4.2.4).

BIBLIOGRAPHIE

- Burzio, Luigi. 1986. *Italian Syntax: A Government-Binding Approach*. Dordrecht: Reidel.
- Chomsky, Noam. 1957. *Syntactic Structures*. The Hague: Mouton.
- Chomsky, Noam, 1970. Remarks on nominalizations. In: R. Jacobs and Peter S. Rosenbaum (eds.), *Reading in English Transformational Grammar*. Waltham: Ginn, pp. 184-221.
- Chomsky, Noam. 1995. *The Minimalist Program: Current Studies in Linguistics*. Cambridge, Massachusetts: MIT Press.
- Chomsky, Noam. 2004. Beyond explanatory adequacy. In Adriana Belletti (ed.), *The Cartography of Syntactic Structures, vol. 3: Structures and Beyond* (Oxford Studies in Comparative Syntax). New York: Oxford University Press, 104-131.
- Harris, Zellig. 1951. *Methods in structural linguistics*. Chicago: University of Chicago Press.
- Kratzer, Angelika, 1996. Severing the External Argument from its Verb. In: Johan Rooryck and Laurie Zaring (eds.), *Phrase Structure and the Lexicon*. Dordrecht: Kluwer, 109-138.
- Perlmutter, David M. 1978. Impersonal passives and the Unaccusative Hypothesis. In: *Proceedings of the 4th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. UC Berkeley. 157–189.